

Mosaik aus der Neuhauser'schen Werkstätte und Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt im 19. und 20. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert lässt sich in ganz Europa ein Wiederbeleben alter, in Vergessenheit geratener Kunsthandwerkstechniken bemerken. In Tirol war die Schlüsselfigur sowohl für Glasmalerei als auch für Mosaik Albert Neuhauser (1832-1901). Der Sohn eines wohlhabenden Spengler- und Glasermeisters konnte auf Grund seines Lungenleidens nicht im väterlichen Betrieb mitarbeiten. Inspiriert von einem längeren Aufenthalt in Venedig gründete er gemeinsam mit dem Architekten Josef Vonstadl und dem Historienmaler Georg Mader 1861 in Innsbruck die "Tiroler Glasmalerei". Seine intensive Beschäftigung mit den Mosaiken der Markuskirche in Venedig förderte die Motivation und den Wunsch nach Herstellung von Mosaiken in einem eigenen Betrieb in Innsbruck. Die Bekanntschaft mit Dr. Antonio Salviati ließ den endgültigen Plan zur Gründung einer Mosaikwerkstätte reifen. 1877 eröffnete Neuhauser schließlich die erste Mosaikwerkstätte Österreichs.¹ Als künstlerischen Leiter gewann er Luigi Solerti (1846-1902), der zuvor bei Salviati² beschäftigt war. Solerti brachte das handwerkliche Können und technische Wissen mit. Er bildete in Innsbruck Mosaizisten aus, unter ihnen war Josef Pfefferle (1862-1939), der ebenfalls im Gründungsjahr eintrat.³ Smalten wurden aus Venedig bezogen und auch selbst hergestellt, was neben zeitgenössischen Berichten auch erhaltene gebliebene Mustersmalten samt Rezepte belegen (zB aus 1896 und 1898 sowie aus 1903 und 1904). Die Entwurf-Künstler waren meist in der Anstalt auch als Zeichner tätig. Das entspricht der von Solerti geforderten Notwendigkeit, dass für ein gelungenes Mosaik die Künstler die handwerkliche Umsetzung verstehen müssen.⁴ Die Mosaikanstalt hat im Laufe ihres Bestehens weit über die Grenzen des damaligen Österreich hinaus hohes Ansehen erlangt, was sich in einer Fülle von beachtenswerten und anspruchsvollen Aufträgen niederschlägt. Die zum Teil großflächigen Arbeiten, die aus der Anstalt in Zusammenarbeit mit den erfahrensten Künstlern der Zeit hervorgegangen sind, geben ein Bild handwerklicher wie künstlerischer Größe. Bedeutende Aufträge in Innsbruck aus der Zeit vor 1900 sind die Fassade der Pfarrkirche St. Nikolaus (1886, Entwurf: Michael Stolz), die Gestaltung der Kirche zur Ewigen Anbetung (Apsis 1879, Entwurf: Michael Stolz; Fassade 1895, Entwurf: Felix Schatz) sowie die Fassade der Dreieinigkeitskirche (1900, Entwurf Philipp Schumacher, Abb. 1). Diese Mosaik im Stil der Nazarener zeugen von einem Kunstwillen, das im Stande war, die Erneuerung einer religiösen Gesinnung dem gläubigen Volk nahezubringen. In dieser Absicht wurde, wahrscheinlich auch auf Bestreben Neuhausers hin, 1882 die St. Lukas-Gilde gegründet. Ihre Mitglieder, zu denen die wichtigsten Künstler Tirols gehörten, befassten sich mit christlicher Kunst. Zur Weiterbildung wurden Vorträge abgehalten, unter anderem von Luigi Solerti.⁵ Zu den größeren Aufträgen der Neuhauser'schen Werkstätte im heutigen Tschechien zählen die Apsis der St. Wenzel Kirche in Smichov/Prag (1894, Entwurf: Josef Trenkwald) und die erste Arbeit mit dem Architekten Osvald Polívka: die Lünetten mit allegorischen Motiven an der Fassade der Landesbank nach Entwurf von Mikoláš Aleš (1894-1896). Zuvor war der künstlerische Leiter der Werkstätte in konservatorischen Belangen in Prag tätig: Solerti wurde 1880 eingeladen ein

- 1 Ausführliche Informationen zur Geschichte der Glasmalerei- und Mosaikanstalt in: Maireth, Elisabeth: Die Geschichte der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt in Innsbruck und deren Mosaik im Innsbrucker Stadtgebiet, 1986/7. Rampold, Reinhard: 140 Jahre Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt: 1861-2001, 2002. Maireth, Elisabeth: Mosaikarbeiten der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt, in: Studiohefte 08. Malen mit Glas und Licht. 150 Jahre Tiroler Glasmalereianstalt, 2011, S 73-84.
- 2 Antonio Salviati gründete 1859 gemeinsam mit 2 Kompagnons die Firma Salviati Dott. Antonio fu Bartolomeo. 1861 erhielt er den Auftrag die Mosaiken von San Marco zu restaurieren und war mit zahlreichen Großaufträgen in ganz Europa präsent. Wichtig war die Werkstätte Salviatis außerdem für die Herstellung von Smalten und die Einführung des indirekten Setzverfahrens, das ein wirtschaftlicheres Arbeiten getrennt vom Bestimmungsort erlaubt. Müller, Dorothea: Bunte Würfel der Macht, 1995, S 101ff. Voccoli, Ottobrina: La rinascita dell'arte musiva in epoca moderna in Europa. La tradizione del mosaico in Italia, in Spagna e in Inghilterra, 2009, S 428ff.
- 3 Innerhalb der Familie ist nicht bekannt, dass mein Urgroßvater 1875 als 13 jähriger bei Salviati in Venedig gelernt hätte, was des öfteren in der Literatur zu finden ist.
- 4 Er legt dies in einem Aufsatz klar: Solerti, Luigi: Die Mosaik [sic!] in der modernen Kunst, in: Der Kunstfreund, 1900, Nr. 8-9.
- 5 Fussenegger, Heidrun: Die Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt zu Innsbruck, 2006, S 23ff.

Gutachten über den Zustand des mittelalterlichen Mosaiks am Veitsdom zu erstellen. Die Darstellung des Mosaiks war kaum mehr erkennbar, da sich eine Kruste auf den Smalten gebildet hatte. Solerti analysierte Schäden und deren mögliche Ursachen und empfahl das gesamte Mosaik für eine Konservierung abzunehmen. 1890 kam Solerti gemeinsam mit Josef Pfefferle nach Prag um das Mosaik abzulösen, was in nur 3 Wochen erledigt war.⁶

Das Jahr 1900 brachte große Veränderungen für die Tiroler Werkstätte: Albert Neuhauser zog sich wegen seines schlechten Gesundheitszustandes zurück und am 1. Jänner 1900 wurde die Leitung der Mosaikwerkstätte mit der wirtschaftlich erfolgreicherer Glasmalerei zusammengelegt. Im selben Jahr verließen die zwei wichtigsten Mosaizisten die neu entstandene „Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt“: Luigi Solerti ging nach München um dort mit dem Architekten Simon Rauecker eine Mosaikwerkstätte zu eröffnen und Josef Pfefferle machte sich in Zirl bei Innsbruck selbstständig. Künstlerischer Leiter der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt war der in England geborene Bernard Rice. Gemeinsam mit dem Direktor der Institution, Robert Mader, unternahm Rice 1903 eine Reise nach Italien, um die Mosaik von Ravenna und Venedig zu studieren. Sie strebten danach die Umsetzung vor allem monumentaler Mosaik zu perfektionieren und hatten in den folgenden Jahren Gelegenheit dazu. 1903 entstand das 30m lange und 2,3 m hohe Mosaikfries am Wiener Parlament (Entwurf: Eduard Lebiezki). Es zeigt in der Mitte die thronende Austria, umgeben von den Personifikationen der Kronländer, die ihr huldigen.⁷ 1904 und 1905 folgten Aufträge im Raum der k&k Monarchie. In Triest wurde für das neue Gebäude der Statthalterei ein Fassadenmosaik von ca. 300 m² mit 36 Medaillonköpfen umgesetzt. In Prag entstand für das von Osvald Polívka erbaute Kaufhaus Novak ein Mosaik nach Entwurf von Jan Preisler im „modernen Stil“, das die Fassade dominiert. In der zarten Farbigkeit des Jugendstils vermitteln Venus mit Pfau und Tanzenden ein Gefühl von Leichtigkeit. 1907-09 folgte für das Gemeindehaus in Prag, einem weiteren Bau Polívkas, die Umsetzung eines Entwurfes von Karel Špillar in Mosaik, das die Apotheose Prags zum Thema hat. Die letzte Arbeit, die für den Architekten ausgeführt wurde, waren 1909-11 Mosaik an der Fassade eines Erweiterungsbaus der Landesbank nach Entwurf von Jan Preisler.⁸

Zu den großen Arbeiten während der Monarchie zählt weiters die Gestaltung der Kaiserin-Elisabeth-Gedächtniskapelle in der Kaiserjubiläumskirche in Wien aus den Jahren 1905-1906. Rund 130 m² Mosaikfläche schmücken Apsis und Kuppel der Kapelle. Die Entwürfe für die Mosaik auf Goldgrund stammen vom Wiener Sezessionsmaler Carl Ederer.⁹ Anlässlich des 60-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph entstand 1907 für die Kapelle des Österreichischen Hospizes in Jerusalem ein Mosaik, das den Kaiser im Prunkornat zwischen der kriegerischen und friedlichen Pilgerfahrt zeigt. Im Jahr darauf folgten Mosaik für Chorwand und Apsis, die die Schutzpatrone Österreich-Ungarns im Stil der Beuroner Schule darstellen.

Die Arbeiten der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt blieben nicht auf Europa beschränkt. Beispielsweise wurden großflächige Mosaik für die Kirche des Benediktinerklosters in Clyde, Missouri gefertigt (1905/06 und 1909).¹⁰

In Innsbruck entstand 1906 ein monumentales Mosaik nach Entwurf von Alfons Siber für die Fassade der heutigen Wirtschaftskammer. Die Repräsentanten der Gewerbe sind individuell gestaltet, die Darstellungen der Handwerke sind reich an realistischen Details. Unterschiedliche

6 Nach langer Lagerung wurde das Mosaik 1910 unter der Regie von Viktor Förster wieder an Ort und Stelle montiert. Piqué, Francesca; Stulik, Dusan (Hg): Conservation of the Last Judgement Mosaic St. Vitus Cathedral, Prague, 2004, S 6f.

Über die vielschichtigen Beziehungen zwischen der Innsbrucker Werkstätte und Tschechien wird im November 2017 in Innsbruck ein Symposium stattfinden.

7 Ausführliche Informationen zu dieser Arbeit in: Knoflacher, Ilse: Der Mosaikfries von Eduard Lebiezki, ausgeführt durch die Tiroler Glasmalerei und Mosaikanstalt, an der Fassade des Österreichischen Parlaments in Wien, 2012.

8 Kracík Štokánová, Magdalena (Hg): Opus Musivum. Mozaika ve výtvarném umění, 2015, S 25.

9 Ausführliche Informationen zu dieser Arbeit in: Schwab, Liselotte: Hommage an eine ermordete Kaiserin. Die Elisabeth-Kapelle in der Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumskirche in Wien II., Mexikoplatz., 2009.

10 Seit 1891 war die Glasmalerei in den USA mit einer Filiale in New York vertreten, bestellt wurden allerdings hauptsächlich Glasfenster. Aufträge der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt wurden in Bestellbüchern vermerkt. Weiters existieren Musterbücher, für Mosaik im Ausmaß von 2 Fotoalben.

Menschentypen mit markanten, individuellen Physiognomien zeigt auch das ca. 35 m² große Mosaik an der Fassade des Jesuitenkolleg Canisianum in Innsbruck aus dem Jahr 1911 (Abb. 2). Der Entwurf von Bernard Rice zeigt in seiner Betonung der Flächen deutliche Tendenzen des, auch von den Präraffaeliten beeinflussten, Jugendstils. Dem Hintergrund in Goldsmalten aus Nazarenerzeit weicht eine lebhaft gestalteten Szene mit deutlichen, topographisch zuordenbaren Hinweisen.

In etwa zur selben Zeit fertigte die Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt ein Mosaik nach Entwurf von Emanuel Raffener für die Hauskapelle im Jesuitenkolleg (Ignatiuskapelle, 1911/12). Mit klarem Bildaufbau zeigt die Komposition eine Geschlossenheit und Ausgewogenheit nach „Beuroner Vorbild“.

Mit dem Kriegsende 1918 übernimmt Gottlieb Schuller, der langjährige Mitarbeiter von Bernard Rice, die Geschicke der Anstalt. Das Wirken in der Zwischenkriegszeit ist trotz teilweise desaströser wirtschaftlicher Bedingungen mit einigen bemerkenswerten Ausführungen belegt. Die öffentliche Hand tritt verstärkt als Auftraggeber in Erscheinung. 1927 übernimmt Schuller die Ausgestaltung der Kuppel in der Einsegnungshalle am Innsbrucker Westfriedhof sowie die musivische Gestaltung der Arkadenwand für das Ehrengrab der Stadt Innsbruck. Die Strenge und Nüchternheit in der Auffassung der menschlichen Figur korrespondiert mit der sachlich, formal wirkenden Wandgestaltung. Es zeigt sich eine modernere Formensprache im Stil der Neuen Sachlichkeit.

Neben der Mosaikanstalt in Innsbruck war auch die Mosaikstätte von Josef Pfefferle in Zirl sehr erfolgreich. Er beschäftigte rund 10 Mitarbeiter. Der Großteil der Werke findet sich im Tiroler Raum. Hauptsächlich handelt es sich um sakrale Arbeiten im Nazarenerstil. Pfefferle arbeitete oft mit dem Maler Rudolf Margreiter (1876-1956) zusammen, von ihm stammen beispielsweise die Entwürfe für das Apsismosaik in der Herz-Jesu-Kirche bei den Englischen Fräulein in Meran (1905, 14m Höhe x 9m Breite) und für die Fassade der Pfarrkirche Reith bei Seefeld (1906, ca. 39m²). Zu den wichtige Arbeiten zählt auch die Mosaikgestaltung in der Pfarrkirche in Marling in der Nähe Merans mit einem Apsismosaik (1906) und Kreuzwegstationen (1906-08, Entwurf: Martin von Feuerstein). Nach dem 1. Weltkrieg entstanden nur mehr wenige Arbeiten, beispielsweise 1924/27 zwei Mosaikbilder für den Innenraum der Kirche in Tanzenberg (Kärnten), für die bereits im Jahr 1908 das Fassadenmosaik mit 50m² geschaffen wurde. 1933 arbeiteten Vater und Sohn Josef bei dem 63m² großen Altarmosaik (Entwurf Jano Köhler) in der Kirche der Hl. Kyrill und Method in Olmütz mit. Sein Sohn Josef Pfefferle (1903-1988) erlernte das Handwerk bei seinem Vater. Nach Jahren in Deutschland (1938 bei Van Treeck in München und 1940 bei Puhl & Wagner in Berlin) trat er 1940 in die Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt und wurde zu deren Hauptmosaizisten.

Am 16. Dezember 1944 wurde das Gebäude bei einem Bombenangriff schwer getroffen, Werkstätten und Magazine brannten aus, 90% des Lagerbestandes wurde zerstört. Der Großteil der Kartone und Entwürfe zu Mosaikarbeiten ging dadurch verloren.

Nach dem Krieg macht sich in der Mosaikunst Tirols ein Neubeginn bemerkbar. Die Nachfrage war zwar deutlich geringer und die Aufträge blieben mit wenige Ausnahmen auf den Tiroler Raum beschränkt, doch es entstanden einige größere Arbeiten. Mit der öffentlichen Ausschreibung zur künstlerischen Ausgestaltung der Aufenthaltsräume in der neu gebauten Medizinischen Klinik in Innsbruck wurde 1953 vom öffentlichen Sektor ein wichtiger Impuls gegeben. Die neue, junge Künstlergeneration orientierte sich an der modernen Kunst, die Arbeiten zeigen einen unterschiedlichen Grad an Abstraktion. Auch in der Setzart ließ man die Nazarener hinter sich: Tessere unterschiedlichster Größen wurden kombiniert, ein Setzgestus macht sich bemerkbar, der Fuge kam gestalterische Bedeutung zu. Bei den historistischen Mosaiken handelt es sich um reine Glasmosaiken, nun kamen zu den Smalten Natursteine, Marmor und Granite, zum Teil Edelsteine wie Malachite. Die großformatigen Arbeiten wurden aus praktischen Gründen im indirekten Setzverfahren gearbeitet, die Oberfläche wurde aber dennoch durch die unterschiedlichen Materialien deutlich bewegter. Manche Künstler setzten eigenständig Mosaiken (beispielsweise Max

Weiler) oder beteiligten sich an der Setzarbeit. Zu einem der wichtigsten Künstler für die Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt in dieser Zeit ist Max Spielmann zu zählen. 1957 entstand sein Mosaikzyklus mit dem Thema der vier Element an der Fassade eines profanen Gebäudes in Innsbruck, 1960/61 das Altarmosaik in Pauluskirche in Innsbruck (36m²) oder die Altarmosaik zweier Kirchen in Bad Schallerbach in Oberösterreich (1958 und 1966). Nach der Pensionierung von Josef Pfefferle im Jahr 1966 kam die Mosaiksparte in der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt zum Erliegen.¹¹ Pfefferle war jedoch weiterhin als Mosaizist mit den selben Künstlern wie vor seiner Pensionierung tätig. Besonders fruchtbar war seine Zusammenarbeit mit Richard Kurt Fischer (1913-1999).¹² Die Handwerkstradition lebt in den folgenden Generationen weiter. Neben Neugestaltungen ist ein Betätigungsfeld die Restaurierungen der historischen Mosaik Tirols, um den Glanz einer besonderen Kunst und Zeit zu erhalten.

Elisabeth Maireth, Malu Storch

11 Das letzte Mosaik wurde 1977 verzeichnet. Glasfenster werden auch heute noch produziert und restauriert.

12 Zahlreiche großformatige Wand- und Bodenmosaik entstanden, ZB: Erpfendorf, Pfarrkirche: Altarmosaik 1967; Innsbruck, Theater: Wandmosaik 1968; Innsbruck, Allerheiligenkirche: Altarmosaik 1976, 22m². Innsbruck, Privatkapelle: Bodenmosaik 1989, 17m² (Storch Mosaik).